

Denkmal für Heinrich Frauenfelder : (Henggart, 1848)

Autor(en): **Brändli, Sebastian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045530>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

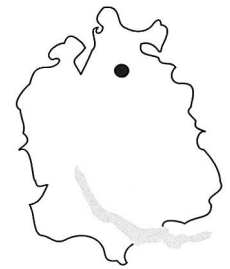
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Denkmal für Heinrich Frauenfelder

(Henggart, 1848)



Das Jahr 1998 war ein Jubiläumsjahr für die Schweiz. Man feierte nicht nur 350 Jahre Westfälischen Frieden, das heisst «Unabhängigkeit» vom Deutschen Reich, sondern auch 200 Jahre Helvetische Revolution sowie 150 Jahre Bundesstaat. Dem Jubiläum unseres Bundesstaats kam dabei politisch wohl die grösste Bedeutung zu, in der öffentlichen Wahrnehmung allerdings nicht eindeutig. Dazu passt, dass im Jahr zuvor – 1997 – auch keine Gedenkfeierlichkeiten über den entscheidenden, den Bundesstaat vorbereitenden Vorgang des Sonderbundskriegs abgehalten wurden. Die Geschichte des Bundesstaats vermochte und vermag ihren Platz neben der Mythologie der Urschweizer Geschichte kaum zu behaupten, und auch in der modernen Historiografie musste das Feld mit Metaphern wie «Die Erfindung des Bundesstaates» und «Im Zeichen der Revolution» erst ausgesteckt werden.

Woran liegt es, dass wir uns der Entstehung und Gründung des Bundesstaats nicht gerne erinnern? Wohl im Umstand, dass die moderne Schweiz, so erwünscht sie als Willensnation auch war, eben doch über einen Bürgerkrieg realisiert wurde. Die Sieger des Sonderbundskriegs waren über ihren schnellen Sieg zwar erfreut, gleichzeitig aber beschämt, gegen Miteidgenossen einen Krieg geführt und gewonnen zu haben. Es steht deshalb in der Schweiz kein grösseres Denkmal, das uns an den Sonderbundskrieg mahnt, die Erinnerung geht vielmehr über den erfolgreichen, aber behutsamen und ausgleichenden Chef der eidgenössischen Truppen, General Henry Dufour. Dessen Denkmal steht in Genf und zeigt den General hoch zu Ross.

An den Sonderbund selbst erinnern nur kleinere Denkmäler. Ein Gedenkstein steht beispielsweise in Geltwil im aargauischen Freiamt, wo 1847 eines der Gefechte stattfand. Im Kanton Zürich fanden keine militärischen Operationen statt, doch die zürcherischen Truppen waren aktiv und mussten mit den aargauischen Verbänden sozusagen die militärische Hauptlast tragen, indem in der ersten Phase des Kriegs diese Verbände im aargauischen Freiamt am 12. November 1847 den Hauptangriff der Luzerner Truppen nach Norden abzuwehren hatten. Nach

diesem ersten Erfolg konnte General Dufour dann seinen Plan durchführen, zuerst Freiburg zu besetzen und das Wallis abzuschneiden, um dann gegen die Innerschweiz vorgehen zu können. Die Verluste waren bescheiden, man zählte 104 Tote und 374 Verwundete, bei den Zürcher Truppen verloren 21 Männer ihr Leben. «Dank der Energie, der Mässigung und der Menschlichkeit General Dufours [war] nichts Irreparables geschehen. Der Weg zur Versöhnung [blieb] offen», fasst Biaudet im Handbuch der Schweizer Geschichte das Geschehen zusammen.

In Henggart, nördlich von Winterthur an der Strecke nach Schaffhausen gelegen, erinnert ein kleines Denkmal an diese entscheidenden Tage der Schweizer Geschichte. Auf dem Friedhof steht ein Gedenkstein für den zürcherischen Hauptmann Heinrich Frauenfelder. Der 40-jährige Frauenfelder, damals Gemeindepräsident in Henggart, befand sich im zürcherischen Aufgebot und starb am 8. Januar 1848 in Zürich an den Folgen einer Schusswunde, die er im Gefecht von Meierskappel (23. November 1847) erlitten hatte. Der Jäger-Hauptmann war mit Oberleutnant Johann Jakob Bänninger von Bassersdorf der ranghöchste Offizier unter den Opfern der Zürcher Milizen. Der Regierungsrat beschloss deshalb, ihn mit militärischen Ehren zu bestatten und ihm zu Ehren ein Denkmal zu stiften, das am Sonntag, den 14. Mai 1848, feierlich enthüllt wurde. Auf der Gedenktafel unter dem Obelisken aus Sandstein steht heute noch zu lesen: «Dem tapferen Hauptmann Heinrich Frauenfelder von Henggart, von der ersten Jägerkompanie des Bataillons Brunner Nr. 3, geboren 26. April 1808, tödlich verwundet in dem Gefechte bei Meierskappel 23. Wintermonat 1847 und gestorben im Lazareth in Zürich am 8. Januar 1848. Namens des dankbaren Vaterlandes der Regierungsrath des Standes Zürich.»

Sebastian Brändli



Blick auf das neben der Kirche Henggart liegende Grab- und Denkmal für Heinrich Frauenfelder mit dem sorgfältig gestalteten, reich verzierten Aufbau und einer gleichermassen zürcherischen wie eidgenössischen Ikonografie. (Foto Peter Niederhäuser)